

www.e-rara.ch

**Offenbarung der Natur vnd natürlicher Dingen, auch mancherley
wunderbarlichen vnd subtilen Würckungen**

Cardano, Girolamo

Basel, 1591

Eisenbibliothek Schlatt

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-61219>

Das Eylffte Buch.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Dieses wie auch andere schöne ding werde zu Venedig gemachet hebt man zum Liecht) wann sie nun deinem gefallen nach gleich subtil vñ weich wordē/ hebt man sie eilends an dz ort/ vñ als bald sie anhangē/ bricht mā sie ab/ oder strecket sie weiter auß. Man brau- chet auch vñ der schnelle wegē beyde. Vnd darzu: es ist in solliche dingē viel schwerer von dem anfang zu der rechten kunst zu kommen/ denn in anderen den anfang zu erlangen.

Das grūn Glas machet man auß Waldsar aschen/ dann es ist etwas Salzes dar- bey/ vñ dē Chali gleich: daruñ wird es besser. Es fehlet auch nicht/ es muß ein nutzbar- keit bey denen dingen seyn/ wie auch bey der Meerschnecken aschen: dan es ist ein feiste vñ steine feuchtigkeit darbey. Man soll auch die glasmachung nicht für gering achten.

Waldsaren
nutzbarkeit.

Ich hab ein stuck von grūnem Glas/ das blutige maasen/ vñ eines Opffers gestalt hat/ welches nicht minder denn ein Edelgestein zu halten/ dieweil ein grösser Wunder- werck in der kunst gefunden/ so der Natur etwas gleichförmig/ denn man in der Natur selbs hette verschaffen vñ erwarten mögen/ wie auch dieses ist/ so newlich erfundē/ das auß einem Geschirz ein Linien wird/ vñ widerumb die Linien getrehet wie ein Schneck/ also das ein Geschirz darauß wird/ in welches man Wein thut/ vñ lauffet doch niche zu den spalten heraus. Dieses ist von Hispaniern erfunden/ vñ fein an zusehen/ dieweil es also geseuberet/ das es allenthalben anhanget/ vñ ein theil in das ander kommet.

Das Glas wird am mehresten durch Bley weich: es wird auch zeh/ wann man es lang brennet. Man muß zum ersten das Bley vñnd Metall zu Kalck machen/ dann der vñ- lauter vñ dünnler theil verzehret sich/ vñ bleibet doch dessen krafft in dem Glas.

Glas weich
zu machen.

**Hieronymi Cardani des Für-
trefflichen/ hochgelehrten Herren/ vñ Doctors der
Arznei zu Meyland/ von mancherley wunderbar-
lichen/ Natürlichen vñ künstlichen
Sachen/**

Das Xylffte Buch:

Von Handwercken/ Schiffkunst vñ Gfah-
Rüstung zum Sturm gar wunderbar:
Auch wie man artlich bawen sol/
Vñd all ding zusamm fügen wol.

Das LIII. Capitel.

Von mancherley Künsten.



Sist ein wunderbare subtile kunst die Waaffen vñ Gewehr auß zu steche/ von wel- chem zum theil vorhin/ vñd auch auff diß mal soll gesagt werden. Darumb mag man sie auch auff diese weis ma- chen. Sie nemmen Pech/ Leinöl/ ein wenig Beyrauch/ vñnd sieden es durch einander/ machen es dick/ vñnd be- streichen alsdenn dieses darmit/ so sie bereiten wollen. Demnach maalen sie mit einem sticher dareyn was ihnen gefallet. Auff dieses füllen sie das ort/ von wellichem der boden so mit dem vorgehenden öl gemachet/ abgeschas-
M iij ben/

ccccxvi Von mancherley wunderbaren Sachen/

ben / mit Scheidwasser / bey welchem Quecksilber vnd Spongrün ist / vnd stechen ab so gar schön vnd fein ein jede figur in vier vnd zwenzig Stunden in das Eysen / daß man es nicht besser mit einem Sigill in das Wachs trucken möchte. Vnd so viel diese zu beschirmen.

Grausame
that.

Daß aber auch etliche Künst schaden / sieht man bey dem wol / so Simon Türck wider Ioannem Baptistam Theodatum erdacht hat. Er hat ein Wunden von ihm in dem Angesicht empfangen / vnd dergleichen gethan / als wann er mit ihm zu freyen were / vnd demnach in ein Garten bey der Statt Zwingen / so er darzu bestellet / (die Statt war Antorff / das berühmte Gewerbhaus in der ganzen Welt) ein Stuel lassen tragen / welcher / alsbald einer dareyn gesessen / sich von ihm selbs dermassen beschloß / sen hat / daß er den Siger allenthalben hefftig zusammen getrucket. Wie er nun von wegen gemeiner Kauffmanschaft denselbigen geladen (dann sie waren beyde von Luca / vnd Kauffmänner) hat er ihn heissen niderfiken: also ist er gesessen / da erwüscheten ihn von stundan die eysernen klammeren / vnd zoge der Türck das Schwerdt auß / sprechende: Du Schalk / ich bist du in meinen Henden / ich hab dich an das ore / dahin ich dich gewünschet / gebracht. Der Gefangene bate ihn vnd begeret verzeihung: aber es war alles vmb sonst. Dann er hat in ihn gehawen vnd gestochen / also daß er selbst sein jamer must anschawen / vnd zum ersten ihm das Angesicht wüst geschendet / weil er von ihm (wie gesagt) in dem Angesicht ein Wunden empfangen / vnd also jämmerlichen vmbgebracht. Doch ist er wunderbarlichen ergriffen / vnd öffentlichen in demselbigen Stuel mit so viel Wunden als er dem Kauffman Perilao gegeben / abgethan worden: Deshalben ich gewißlich glaub / daß deren wenig seind / die sich ihrer bösen künsten haben frewen mögen.

Das LIIII. Capitel.

Von der Schiffkunst.

Es weiß nicht ob man der Schiffkunst erfindung / wunderbarer / subtiler oder freyer sagen solle: Erstlichen daß einer so kün gewesen / welcher in einem kleinen Schifflein / das kaum zwen Finger von dem Wasser gewesen / sein Leben gewaget / darzu der Winden grausamkeit / vnd des Meers wütung so gar verachtet vnd in Wind geschlagen. Desgleiche daß jemand so lange Reisen / da gar kein Straß noch Herberg gewesen / auch in der Nacht / in welcher ihn doch die Menschen in den Stetten vnd Kammern fürchten / hat dörfen vollbringen: darumb kein wunder das Horatius gesagt hat:

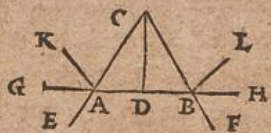
Ein grosse Krafft vnd Eysen Hertz
Hatt der Mann zwar ohn allen schertz /
Der erstlichen das schwache Schiff
Inns Meer gethan / daß es da liff.

Wann du aber die subtilen Künst bedenckest / was hette doch grössers mögen erdacht werde / den in der finstern Nacht / bey duncklem Himmell / da kein rechte Straß durch die vngewissen Meeres flut geht / durch so viel Felsen / Wirbel / Sand vnd grosse Gefahr / gestrackte Wege / als wann man Liechter vnd ein gewissen Gleitsman hette / daher fahren? Demnach so viel nutzbarkeit erdencken / Segelbaum / Segel / Ruder / Anker / darzu so viel Waaffen / Gewehr / vnd Instrumenten.

Es ist aber nicht genug gewesen daß man mit Ruderen durch Menschen hilff möge hin vñ wider fahren / auch den Segel nach dē guten Wind richtē / sondern man hat auch dieses erdacht / so doch schwerlich zu glauben (also viel vermag Menschliche vernunft vñ fleiß) daß man teglich bey einem Wind die Schiff sich hin vñ wid vñ gegen einander fahren. Dieser handel ist schier ein Wunderwerck gleich / wann er nicht menglichem gar wol

gar wol bewußt. Es ist auch vast für ein vnnütz Geschweß zu halten / wann ich die ding wölte erzehlen / so doch menglichem bekānde. Wiewol aber solliches niemands verbor- gen / vnd auch viel wissen wie es zugeht / ist doch kaum einer / der da wisse / warumb es also geschehe: darumb hat mich für gut angesehen / deren dingen so sich teglichen verlauf- sen / vsach an zu zeigen / darzu beweysen daß solches gestrackt gegen einander vber ge- sehen möge.

Also seyen die Schiff A so gegen dem G gehn / vnd B so gegen H fahret. Es gange auch der Wind gestrackt auß dem C in das D: darumb wird das A in das E fahren / vnd das B in das E: so wird das eck GAK mit der Temone oder Deichsel dem GAE gleich seyn / es wird auch das HBL dem HBF mit der Deichsel gleich seyn.



Die weil denn das Schiff A nach dem Wind gegē dem E fahret / vñ nach der Deich- sel in das K / wird es gestrackt in das G fahren / vnd gleicher gestalt das B in das H. Man mag aber auß diesem allen wol abneihen / Erstlichen daß in einem jedē Wind ein Cen- trum vnd Mittelpunct steht / wiewol man vermeynet es werde der breite nach das ganz Schiff getribē. Als in dē Wind ACB ist das Centrum bey dem D C. Widerum wān das Schiff in dem D ist / wird es schwerlichen zu seinē fürgenossenen ort mögen gerich- tet werden: vnd je weiter es von dem puncten D steht / je schneller vñnd leichtlicher es ge- trieben. Demnach wird das Schiff für vñ für die Temone oder Deichsel enderen / nachdem es weiter fürgefahret. Man muß aber alsdē allgemach auch den Segel en- deren. Zu lest weil die Schiff gegen dem D mit arbeit durch die Ruder vñnd Deichsel kommen / muß es mit dē Seglen beyseis daher fahren / vñ von der rechten Straß abwei- chen / vnd dieses von der Deichsel vñ Seglen wegen / vnd demnach auch zu dem fürge- genossenen ort kommen. Deshalb beschleußt man zu lest daß das Schiff an seine bestimpte ort kommen möge / wān schon der Wind gestrackt gegen ihm geht / doch langsam vñ mit grosser arbeit / vñ der mehrtheil nicht ohngefahr.

Es ist aber offenbar daß nichts daran gelegen / es geschehe die reflexion vñ widerkeh- rung in grosser weite oder in kleiner / welches doch sicherer ist. Dañ die Gefahr ist nicht so groß vorhanden / daß sich der Wind endere. Wo sich aber allein der Mittelpunct des Winds enderet / geschieht / daß man gar nicht fürfahren mag. Deshalb wān in grosser weite sich die Deichsel enderet / vñ der Wind auch anderst wird / vergeht die nutzbarkeit.

Darumb ist viel sicherer / man endere in einer grossen weite die Deichsel vñ Segel nicht. Es ist aber besser vñ nützlicher wān man enderet / damit es dir nicht fehlen möge. Wān aber dē Schiff in einer enge oder Schooß ist / mag es durch kein kunst fürfah- ren / wān der Wind darwider ist. Deshalb begibt es sich / weil es noch nicht angefangē / ch zu bewegē / daß die Schiff mit viel grösserer arbeit / wān der Wind gegē ihnen geht / auß dem Gestad fahren / dē wān sie ihren angefangenen Lauff vollbringē / nachdem sie auß dem Gestad kommen seind. Man soll aber die Gefahr vñ sicherheit des Schiffs also ver- mercken. Es ist aber ein sicherheit nichts anderst / dann wann man der gefahr halben sicher ist.

Es seind aber siebenerley Gefahr / vñ möge nicht mehr seyn. Entweder wird dē Schiff <sup>Schiffge-
fahr.</sup> in den Wirblen versinken / vñ mit dē Wasser verschluckt werde / als vorzeiten in Cha- rybden: doch geschieht solches selten in dem Meer / aber in den Flüssen offtermals / von wege der rundē Bewegūg. Es ist aber dieses ein gestrackte Bewegūg / weil sie vñder sich fahret / wie auch dē Steine / so sie in das Wasser gelassen. Oder das Schiff fahret an die Felsen / vñ zerbricht. Dañ es hat viel Berg vñ Bühel daselbst: es zerbricht aber von dē starckē Tryb der Wasser vñ Winden / wān es mit grosser vñgestüme daran geworffen wirdt. Also sagt mā seye die Scylla gewesen / welche beyde vñ Siciliē seind. Doch möge die Schiffherren durch erfahrenheit diese beyde wol vermendē / vñ solliches leichter in dē grossen Meer Oceano / di weil alle Wirbel mit Wasser wol außgefüllet / vñ die Fels-
sen ver-

ccccxviij Von mancherley wunderbaren Sachen/

sen verborzen. Demnach seind auch Sandböden vnnnd Furten/ inwelliche etwan die Schiff fallen/ anstossen/ vnnnd sich von einander thun/ oder kommen durch verzug in grosse gefahr: vnnnd dieses geschicht an besondern orten. Doch ist nicht so grosse Gefahr vorhanden/ dieweil sie auß Sand/ vnd nicht von Steinen oder hertem boden seind. Dann weil der Sand weicht/ zerbricht es nicht. Es können die erfahnen solliches auch wol vermeiden/ wann es sich von des Meers ab vnd zulauff/ anfahet zusammen hauffen. Es ist aber dieses auch gar vngewiß/ weil sie jhr ort verenderen. Wann man aber der tieffe zufahret/ kömmt man darvon. Die vierdte gefahr ist/ daß kein spalt vorhanden/ von einem stoß oder alter/ damit das Schiff in gefahr komme. Diesem kommen die fürsichtigen Schiffleut auch vor/ mit Berck oder Scherwülle/ vnd andere Stopffstücke. Man soll auch wol bedencken/ daß das Schiff nicht zu alt seye/ solliches erkennet man an dem pfeysen/ peck/ vnd faulem holtz. Es seind auch diese Gefahr mehr der jren den/ den die sonst gefehlet haben. Sonst ist ein andere Gefahr/ wann das Schiff etwan von wegen des grossen Lasts vndergeht/ welliches denn fürnemlich geschicht/ wann die portbretter zu nider seind/ also daß das wasser hineyn geht. Dieses geschicht auch am mehresten/ wañ die Schiff vberladen seind: Doch kompt es auch von dē starcken tryb des Meers/ wañ der Wind des Meers laufft zu wid ist/ oder die Wind wid einander gehen.

Es seind auch noch andere Gefahr/ daß die Schiff vndergehen/ vnnnd ist die größte/ wann das Schiff von den streitenden Winden erschüttet/ vnd an dem ort da man am mehresten wehret/ vberfallen wirdt. Dieses geschicht in zwen weg/ beyseig/ oder an einem eck/ doch fürnemlich zu vorderst. Dañ wann es vnden nicht wol geladen/ vnd der mehr theil für das Wasser außgeht/ wird es bald vmbgekehret. Wañ man es auch beschwert/ vnd mit den Seglen nicht leichteret/ wird es von dem Wasser vndergetrucket/ vnd sincket zu boden. Wañ aber schon die Segel beschirmen/ vnd das Wasser mit den Wind hineyn fallt/ wird es auch vmbgekehret. Man hat aber wider die eynfallenden Wellen/ vnnnd wann das Schiff mit Wasser schon vberladen/ ein einige Hilff/ nemlich inn der mitte ein eyngeschlossene Schiff/ also daß dieses ob es wol mit dem Last getrucket/ von dem eyngeschlossenen Luft erhalten werde. Es seind auch die grossen Teuchel oder Xboren von nöhten vnd vast gut/ das wasser auß zu schöpfen.

Es seind auch die Segel nohtwendig/ damit die Schiff von dem Wasser nicht vndergetrucket werden: dañ wañ man schnell darvon fahret/ mag man der Wellen vngestümigkeit entrinnen. Wir wollen aber anzeigen wie ein Schiff/ ob es wol von den Winden vnnnd Wellen allenthalben vmbgeben/ von dem vndergang sicher seye.

Also seye das theil vnder dem wasser A E B/ vnnnd das E in mitten aller schwere/ das C D ein end der Schiff bretter: so wird das C A die weite seyn/ die für das Wasser hinauß gehet/ wie auch das B D. die weite aber so vnder dem Wasser/ ist E A vnd E B. Damit nun das B D sich gegen dem Wasser neige/ muß das B E hinab fahren/ oder dē Wasser widerstreben. Daß es aber nicht hinab fahret/ machet alles das so noch lár ist/ nicht allein ob dem A B/ sondern auch darunder. Es hat aber dieses ein gleiche schwere mit dem/ so von dem Schiff mit Wasser vmbgeben. Dann dieses ist an anderen orten bewiesen. Wañ aber das Schiff auß seinem ort fahret/ mag es schwerlich von dem Last vberwunden werden.



Widerumb wañ es sich neigen soll/ muß auch das Centrum vnnnd Mittelpunct der schwere geendert werde/ welches den vō der Lasten wegen/ so an dē Bodē seind/ gar schwer zu thun/ also daß es daselbsten gar kein augenblick bleibē mag/ es seyen denn die Last/ so inwendig seind/ auch verenderet.

Es seind aber diese gleich/ vorab bey den Schiffbretteren/ da sie denn auch von wegen der neigung schwerer seind. Es muß auch alles Wasser bey dem B E getrieben werden.

werden. Dieses aber / so viel sein Last vermag / ist darwider: nemlich nach dē halben theil / so in dem Schiff begriffen / da es sich allein netze muß / soll das D zu grund gehn. Weil denn das Schiff nicht besteht / mag solliches nicht von dē Segelbau geschehen / es were den die widerfahrt von den oberen Wellen verhinderet an dem ort A B / wann auch der Wind die Segel nidertrucket / vnd das Schiff welket / vnd das Schiff / von wegen der höheren Wellen / oder schweren Felsen nicht mochte fort fahren: doch mögen diese drey ding kaum alle zu mal geschehen. Darum mag in dē freyen Meer schwerlich ein Schiff vndergehn / vnd zwar es geschicht gar nicht / es werde den sonst vbersehē / sondern fahret etwan an ein vnbeandt Landt. Es gehet aber zu zeiten vnder / wañ der Schiffman mit ganser Macht darhinder steht vnd verhüten will / damit das Schiff nicht zu den Feinden oder grausamen Völckeren komme: oder wañ es an die Sandböden oder Felsen / an vnerrandten Orten gestossen: oder wañ widerwertige vnnnd starke Wind alle beschirmung des Schiffs zerissen / als die Ruder / Ancker / Segelbaum / Deichsel / vnd andere Hilff. Auß diesem ist offenbar / je breiter die Schiff zu vnderst sind / je mehr sie umbwelken / aber minder sincken.

Zu lest werden auch viel Schiff von den Meerthieren ertrenckt / vnd dieses nur allein an gewissen orten des Meers / als bey der Insel so man Eysland nennet / vnd bey dē zu sammen gefrorenen Meer. Vnd am mehesten von den grossen Phiseteren / welche ein rhoren ob dem Kopff haben / vnd das Wasser hoch empor schießen. Doch erschreckt man diese mit Trumeten / Geschütz / vnnnd anderen Gewehr: man wirfft auch Fesser in das Wasser / vnd lasset sie mit diesen kurzweilen / vnd entschleffet sie mit Bibergeil.

Der Schiffen größe aber haltet sich also. Von dem Temone oder Deichsel so hindē am Schiff ist nach der höhe / strecket es sich von der höhe bis zu vnderest. Weil aber dieses der subtiler theil des Schiffs / muß das Schiff nachvolgen / wohin dieses gerichtet wirdt. Also fahret es gestreckts vñ beyseis daher. Damit es aber ganz kostlich daher fahre / strecket es sich zu vnderest bis zu dē höchsten auß. Es lasset sich aber dieses vñwelken / also daß man das Schiff / wohin man will / führe vñ leite mag. Es ist auch an dē selbigē theil vast dünn / vñ hat zu vnderest nur eines Bretts dicke / bis zu der halbē höhe / vnd das vñ zweyerley vrsach willē. Zu theil daß dē Schiff auff dē Seite vñ dē vngestümē Winden nicht möchte vñgewelset werde. Denach auch dē d Wind wañ er in dē Segel geht / dē vorder theil auffhebt: wañ es nun an dē hinderen theil schwerer were / wurde es vnder sinckē. Dañ die Schiff gehn wie die Thier daher / vñ ist der vorder theil wie das Haupt / welliches sich soll auffrichtē. Darum ist auch ein tastē / doch nicht so tieff / an das vorder theil gesetzt. In der mitte ist allein ein weite einer zwerchhäd breit / oder eines bretts dick darzwischen / damit es das Wasser leichtlicher von einander theile / vnd wañ das an dem trocknen Land steht / es dem tesselwerck kein schaden bringe.

Sonst ist der ganz Last des Schiffs rund: damit es mehr ding fassen mög / nicht bald verleset werde / vnd das wasser leichtlich von einander theile.

An dem hinderē theil ist es weiter den sonst / damit es leichter werde: dañ weil es breit / mag es nicht vndergehn. Gegen dem vorderen theil ist es enger / dañ es soll billich eng vñ klein seyn / weil es das Wasser theilen muß: Dañ derselbig theil geht mehrtheils voran / wiewol nicht allwegē. Es ist nichts vngeschickters / den wañ der hinder theil voran geht / welches denn geschicht / wann die Wind dargegen gehn / vnd die Schiffleut streng wercken. Die lenge soll drey mal die breite habē: die höhe vñ breite soll ein ding seyn / vnd soll man diese breite in der höhe nehmen / vnnnd nicht in der mitte. Auß wellichem denn geschicht / weil das Schiff allenthalben rund / daß es vast vier fünff theil des Diameters haltet. Des ganzen umbkreiß aber / weil man das vndergelegt Brett auch in die höhe rechnet / zwen drittheil. Die Bretter sollen auff das wenigste einer Hand dick seyn: das Holtz stark vnd glatt / als von Dannen vnd Eypres: dann dasselbig ist am wenigsten wurmfichig.

Der Schiffs
sen größe.

Der

ccccxx Von mancherley wunderbaren Sachen/

Der kleineren größe/ die man mit dreyen Seglen treibet/ soll in der lenge zwey vnnd zwenzig Schuch/ oder vier vnd vierzig gut zwerch hand habē/ wie sie von mir beschriben worden. Diese Schiff haben allein zwey Gemach in der mitte/ dann es wird weder der vorder/ noch hinder theil oben bedeckt.

Zu vnserer zeit seind die Janueser Schiff die grösten/ welche fünff Gemach habens je grösser die Schiff/ je sicherer sie seind/ so ferz sie nicht in den Sand/ oder Felsen/ oder auff die Erden fahren. Es seind drey Segelbeum: der gröste ist in der mitte/ als der Janueser/ welche zu vnderest kaum zwey Menschen umbfassen mögen: der kleinest ist an dem hinderen theil/ dann in wellichen Schiffen allein zwey Segelbeum seind/ haben hinten keinen/ sondern allein in der mitte vnd zu vorderst. Die Segel sollen an der gröste den Segelbeumen gleich seyn. Die Triremes oder Galeen seind niderer/ damit sie leichter seyn.

Schiff zu
richten.

Wann man ein Schiff oder Galeen/ so drey oder fünff Ruder hat/ richten will/ das es auß dem A (damit ich ein Exempel gebe) in das D fahre: dann lasse seyn als wann das Wasser A B C D seye/ darzu von dem A in das B/ vnnd von dem D in das C/ seye die gelegenheit von Orient in Occident/ vnd von dem A in das D/ darzu von dem B in das C seye auß Mitternacht gegen Mittag. Vnnd seye des Wassers fluß allwegen von Orient in Occident. Also soll man es auch mit den Winden verstehen.



So will ich nun das Schiff auß dem A gegen dem C fuhre/ weil der Fluß weret/ vnd kommet biß zu dem E: so wird es von dem widerlauff schnell auß dem E in das D fahren. Dieses nemmen auch die Schiffleut fürnemlich acht/ vnd ist vast künstlich/ vorab wann mit des Meers ab vnd zulauff/ auch der Wind daher gehet. Doch ist dieser zu vnd ablauff niergent denn im Oceano vnnd grossen Meer/ wie zu anderen zeiten angezeigt worden.

Wann man durch ein unbekandte Meer fahren muß/ ist sehr gut/ das man ein Schiff voranhin schicke/ damit es die strassen aufspehe: dann ob wol dieses in gefahr stehet/ werden doch die anderen erhalten. Wann dieses erhalten/ seind die anderen auch in keiner Gefahr. Diß nemmen auch die Reuter wahr/ wann sie durch ein wasser wollen. Darum fahret ein jedes vor dem anderen daher in gleicher weite/ so zwischen ihnen ist/ vnnd vohget dem/ von wellichem es gefuhret wird/ damit sie nicht mögen an einander stoßen/ (welliches denn oft in der Nacht geschicht) oder einander zu hilff kommen. Deshalb ist auch gut/ das zu Nacht allein ein Licht in dem Schiff seye/ vnnd dieses an dem Segelbaum/ damit durch die viele kein irthumb entstande: dann zu nacht/ vorab in dem Meer/ vermeynet man die Lichter seyn weiter von einander/ dieweil sie grösser scheinen. Dann man behaltet der dinge proportiō. Wann man das Licht nicht sehen mag/ soll man durch ein Büchsen schuss den weg anzeigen.

Denen so etwas liederlich vollbracht vnd außgericht/ soll man ein Gelstraff aufflegen: dann schlechte Leut geben mehr darumb/ denn wann man sie an dem Leib stricke. Welliche faul vnnd treg mit der Sach vmbgehen/ sollen die Schiffherren mit grosser schmach/ an einanderen plaz verordnen/ also das diese/ so vorhin vber andere geherschet/ denen jez müssen gehorsamen: diese forcht wird sie fleissiger machen. Mit sollichen Gebotten hat Lopez Suarez Menesius von Lusitanien/ der Hauptman vber das Königlich Schiff/ alle Schiff erhalten/ vnd in vollkommener zahl/ wie er die hinweg gefuhret/ widerumb heimgebracht/ so doch vor ihm niemand gewesen/ der kaum die halben erhalten mögen: doch ist dieser Mann/ wie wir auß seinen Thaten mögen abnehmen/ nicht allein weiß/ sondern auch treffenlichen fromm gewesen.

Neuer Scri
benten ir-
thumb.

Solliche Leut acht ich zu loben seyn/ vnd sollen die hiemit angezogen werden/ welliche auß Hoffart/ Ehrgeiz/ Hoffnung/ Forcht/ oder sonst einer kleinen gutthat/ bösslich ein nammen bekömen. Wie aber jezmal der mehrertheil Scribenten thun/ welliche mit ihren

ihren Lugen die Leut zu dem bösen frefeler machen / so doch dieses nicht allein einem Philosopho / sondern auch einem Christen nicht zustehet. Wir möchten Aristotelem vn Platonem in ihrem Leben beschelten / ob wir wol nichts gewisses haben. Vnd haben doch zwar kein Anzeigung / daß diese jemand von wegen der Reichthumb oder Gewalt / der es nicht würdig gewesen / sondern allein auß Tugent gelobt haben / vnd solches auch mit wenig Worten. Zu vnseren Zeiten aber lobet man nicht allein die Fürsten (welches den leydllich were) sondern auch ihre aller böshafftigste Schmeichler. Doch wollen wir von diesem geschweigen / vnd wider zu den Schiffen kommen.

Es ist fürnemlich zu verwunderen / wann die Schiff an dem Boden zerbrochen / wie doch die Schwimmer vnder dem Wasser solliche mit dem Hammer / Neglen / vnd Stopff / tücheren / widerumb machen döffen: doch machet man nicht allwegen das Schiff von aussen her wider / sondern auch etwan innwendig. Demnach neiget man zum offteren mal das Schiff / vnd besseret es nicht vnder dem Wasser / sondern darob.

Wann man aber weder Zeit noch weil darzu hat / so hefften die Schwimmer mit Neglen Brettlein daran / fahren oft hinauff / vnd wider hinunder. Es ist auch kein Gefahr von den grossen Meerwunderen / dann diese vermeyden die grossen Schiff: die mittelmessigen vnd kleinen sind weit von den Schiffen / von wegen des Geschüzes. Welliche man aber also gemachet / vnd welliche ein grossen Schaden empfangen / oder treffentlichen zerstoßen / die verbesseret man widerum an dem trocknen Landt / wann man zu dem Gestad kommen ist.

In Wittnechtische Landen machet man ledere Schiff / mit welchen man den Wasser ^{ledere Schiff} bas mag widerstehen. Es gebrauchten sich dieser fürnemlichen die Meerzeuber. Dann weil diese nider sind / mögen sie der Rauffleuten Schiff gar wol durchbohren. Ich glaub auch daß bey diesem kein anderer mangel / denn daß sie nicht wehthafftig / langsam daher fahren / vnd nicht vast groß mögen gemachet werden. Es werden auch Schiff auß der grossen Ringiferen Fischen Spannaderen zugerüstet / vnd binden diese hert mit Binsen zusammen / weil sie kein Eysen haben. Sie bestreichen diese mit Pech gar wol / vnd fügen die Bretter mit hölzernen Neglen wol zusammen / sie machen dieselbigen gar kurz vnd eng / aber zimlich tieff / weil sie kurz sind: darumb schäumen die Wellen gar sehr bey ihnen / von wegen der Felsen / so vnder dem Wasser verborgen ligen. Man mag also nicht allein der Nothwendigkeit zu hilff kommen / sondern es ist auch vberaus nutzlich. Die Schiff brechen nicht / sondern weichen dem vngestümen Meer durch die Segel / weil sie mit ledere Riemen wol zusammen gebunden / es were denn Sach daß die Band nachliessen. Weil diese auch wol verpicht / mögen sie ein gute Zeit den vngestümen Winden / vnd Meerwellen widerstehen. Man hat auch lange Schiff / so sie Haas par nennen / welche je gefährlicher / je schneller sie sind. Die kürzeren nennen sie Scascha. Die langen brauchen sie gar selten auff dem Meer / sondern in lauffenden Flüssen / vorab die Fischer / damit sie behendiglich der Gefahr entrinnen mögen.

Das LV. Capitel.

Von der Architectur vnd Bawkunst.



In Bawmeister soll wissen / was vnd wie man alle ding machen soll / welliches denn in drey weg abgetheilet: durch den Gebrauch / Stercke / vnd Gezierde. Man soll auch alles in der Ordnung behalten / wann ein theil soll außgelassen werden. Der Gebrauch ist das End / von welches wegen ein ding gemachet wirdt: der Stercke end / ist die langwierigkeit: die Gezierde aber ist des Ends lust vnd schöne. Wie mag er aber wis-
N sen

ccccxxij Von mancherley wunderbaren Sachen/

sen/wie er alles machen vnd außserwehlen soll? machen nemlich/als wie der Kalk zu bereiten/vnnd wie viel denn der drittheil der schwere soll abgehen. Man soll aber zu den Gebewen den Staub zu Puteolen für den Sand erwehlen. Machen vnd erwehlen/als wann man eines Bawes Fundament auff das Landt oder Wasser setzet. Man soll das Delbeumen Holz erwehlen für all andere/wann es von nöhten/als wann man dz Fundament auff das Landt oder Wasser setzen will: vnd dasselbig ein klein anbrennen. Dann wann man es zu viel brennet/zerbricht es gern/wie andere Kolen auch thun. Ettliche ding dienen zu der Gezierd/welliche auch zu viel dingen nuzlich sind/als der Baw Andronici: darzu die umblauffende Bildnuß Palladis/durch welche man die Wind recht erkennen mocht/vnd anders dergleichen.

Schöne Gemach zu bereiten.

Wider der Winden Gewalt/Meeres Luft/vnd grosse Regen/soll man die Wand verpichen/wie die Carthaginenser gethan. Man soll diesen Khat nicht verachten/es ist auch kein zweiffel er komme von Plinio her: doch sind die vergypsete Gemach besser/welche auch wol mögen vnder die schönen vnd lustigen Gemach gezehlet werden.

Man mag auch diese mit kleinem Kofen gar schön machen/als wann es Marmelsteinin weren/darzu sind sie langwierig/vnd dieses also.

Nim̃ weissen Kalk/lege den inn Wasser/vnnd rüre ihn wol durch einander/dessen Schaum wellicher denn zu dem Gypsen ganz köstlich/zerstosse inn einem Marmelsteinenen Möser gar wol/vnd klopff ihn wol durch einander/also daß er an keinem Eysen hangen bleibe: alsdenn ist er gerecht: demnach so streiche ihn an weil er noch frisch ist: vnd wann er zu dünn/rüre vnnd klopffe ihn mit glatten Stecken bis er dick wird: wann er Spelt vberkommet/so nim̃ Rütlein von Zibisch vnd vermache die Spelt: dann es ist probieret worden/daß man auff diese weiß dem mag zu hilff kommen/also daß man den Spalt nicht mehr sehen mag. Wann nun das gegypset oder gepflasteret/dick vnd trocken worden/so nim̃ Wachs vnnd Mastix/gleich schwer/thue auch ein wenig Del darzu/laß es weich werden/vnnd streiche es an/mach auch die Mauren mit Kolen/so in einem Becke ligen/wol warm/bis sie die Salb wol angenommen/alsdenn wird es glantzhen wie ein Spiegel.

Wann man in den Hundstagen etwas also gypset/wird es weisser denn kein Marmelstein: doch solt du die alten Kloten wol zerstoßen/vnnd vnder den Kalk mischen: dann also wird es minder spalten mögen. Wann du auch Bildnußen/oder Zeichen so für auß vder hineyn gehen sollen/daran machen wilt/solt du dieses durch die Sigell vnd Mödel auß Gyps gemacht/schnell zu wegen bringen. Wann die Materie mit Wachs/Bleyweiß/oder Kalk dick worden/vnd also mit dieser Salb bestrichen/wird sie lange zeit ganz vnd schön bleiben.

Harte Boden zu machen.

Wann du ein herten Boden machen wilt/so beschütt diesen wol/nit nach der schmir/sondern ohngefehr/vnd durchgrab ihn recht: darnach beschütt ihn wol mit Deltrusen/also daß er die wol annem̃e: auff dieses zerstoß die Schollen wol/vnd mach ihn darnach mit einem breiten Holz wol eben/vnnd schlag ihn wol: darnach beschütt ihn widerumb mit Deltrusen: wann es ertrocknet/wird weder Raup noch Ameyssen dareyn nisten/es wird auch nicht weich/vnd kein Kraut darinn wachsen. Wann man auch Kreiden darauß schüttet/wird es gar ein vester Plaz werden.

Man bringet auß Sogobrien/einer Statt in Hispanien/vnnd auß Bononien inn Frankreich einen schönen Stein/so selten lenger vnd grösser denn ein Schuch ist/ganz lauter vnd durchsichtig/welcher auch ein besondere Eigenschaft an ihm hat/daß er nie veraltet. Diesen setzet man in mitten der Fensteren/damit er die Glafscheiben wol zusammen halte/oder machet schöne Teselein darauß/zu köstlichen Geschirren/oder auch wann man will/feine Gitter/mit sampt dem Erz vnd Marmelstein.

Das

Das LVI. Capitel.

Von den Instrumenten vnd Geschirren.

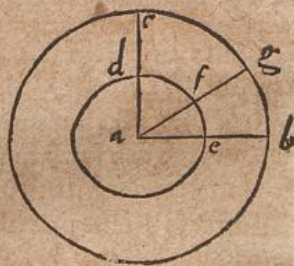


Vlybius hat die Leitteren/welliche man die Stett zu stürmen/haben muß/eigentlich beschrieben. Die Mauren seye a b/so zehen Schuch hoch ist/ die Leitteren a c/ solle zwölf Schuch hoch seyn: dann wann man sie anlegt/ist beyseits das c, a, b, xliij von ein-
 anderen. Dann wann man zehen mit zehen mehret/ werden hundert: wann zwölf also gemehret/ werden xliij. Wann nun das Quadrat vnd viereckechtig den anderen Quadraten a b vnd b c gleich ist/ wird b c vnd des Quadraten seiten xliij seyn: darumb wird b c sechs Schuch vnd zwen drittheil haben/vnd also zwen drittheil am a b. Deshalben wird sie nicht also hoch zu steigen/ auch nit so gefehrlich/daß man sie leichtlich hinder sich treyben mög: welliches denn geschicht/wann das b c vast kurz were. Sie bricht auch nicht bald/welliches denn geschicht wann das b c gar lang were. Man kan auch von wegen der treffenlichen lenge nicht wol mit umbgehen. Es soll auch sein vnderstüße d e/ in mitten des a c stehen: dann es ist gewiß/daß dieses recht in der mitte/vnd bey a b seyn soll/nach des Euclidis Demonstrationen vnd Beweisungen. Darumb sagt er auch/es solle ein guter Hauptmann vber den Heerzeug der Geometria vñ Astrologia wol erfahren seyn. Er zeigt auch an/warumb d e in der mitte seyn soll: dann wann das d neher bey dem a stehet/wird die Leitter schwächer seyn. Wann es aber bas vnden ist/wird sie zu viel auffrecht stehen. Man muß auch die Zusammenfügungen/vorab zu eussereß/mit Eysen wol versehen/vnd zu vnderst ein Spiz daran machen/damit sie in der Erden stecken bleibe. Zu oberest aber soll man ein gespizten Hacken daran machen/damit sie hangen bleibe/wann man die ansetzet.



Was man mit Gewalt bewegt/wird umb so viel schneller bewegt/so viel schneller vñ ^{läßt zu} weiter es von dem ist/durch welliches es bewegt wirdt. Dann wann es ein lange weite ^{werffen.} gehen soll vnd langsam/oder ein kleine weite vnd schnell/wird es nit weit geschossen werden/vnd also an dem weitesten fahren/nachdem es weit von der mitte stehet/vñ das Eck daran grösser ist.

Es seye a b, a c, a g, vnd die doplete a d, a e, a f, vnd seyen b c dreyfach zu dem b g vnd d e/darzu dreyfach e f/vñ zwen ding so bewegt werden/nemlich e vnd b/welliche in gleicher behendigkeit daruon fahren/vnd komme das e zu dem d/vnd das b zu dem c/so wird das b zweymalen weiter geworffen denn das e. Wann auch das e zu dem f kommet/vnd das b zu dem c/wird das b sechsmalen weiter fahren denn das e/doch ist nicht von nöhten daß man allwegen diese rechnung eigentlichen behalte.



Damit aber ein schwerer Last daruon fahre/muß es umb so viel ein grösseren Tryb haben/als es daruon fahren soll: darumb muß auch das Instrument stercker seyn. Wan nun dieses geordnet/mag man ein Schlenckeren oder Geschos/auff drey weg machen/wellicher jede auff viel weg mag geenderet werden. Doch wollen wir allein die einfachen abtheilen/vnd den einen auff diesen auff zwen weg absönderen.

ccccxiiij Von mancherley wunderbaren Sachen/

Also geschicht der erste durch Menschliche kreffte/ wann man mit einem Gewalt vnd einer stimm das Seil so an dem Tram vnnnd Balcken hanget/ vmbzeucht/ damit man ein oder mehr Stein werffen möge. Dann es schier vngleichlich ist wie viel daran gelegen/ wann aller kreffte mit einander angehen.



Der andere/ wann der Balck A B mit gewalt hinder sich gezogen wird/ an wellichem zu oberst ein Schloß stande C: dann wann er wider kommet/ wird er mit grosser kreffte getrieben. Dann was mit gewalt gebogen/ kommet wider zu seiner statt/ vnnnd etwan inn gleicher zeit noch weiter/ es werde denn dessen gewalt zerbrochen. Daher geschicht das die ding so gebogen werden/ auff zwey weg je mehr sie gebogen/ je mit grösserem tryb sie wider kommen/ weil sie schneller bewegt werden/ vnd weil sie in gleicher zeit einen grösseren Lauff vollbringen. Wie aber durch die Werckleut dieses leichtlich vnd behend hinder sich getrieben werde/ ist offtermalen angezeigt worden. Es muß aber inn dem Balcken ein Eysen seyn/ nachdem derselbig lang: doch ist viel gefahr hinder diesem/ damit der Balck nit zerbreche/ oder die kreffte nachlasse/ dann er hat allein die Natürliche kreffte hinder ihm.



Der dritte weg ist am aller besten. Man soll am vorderen theil vier starke Seyler haben/ an dem gestreckten vierde theil/ so nach der gerede gebogen/ einer guten zwerchhand die/ in wellichen soll ein Tram hangen ganz gestreckt. Inn diesem soll ein anderer starker Balcken seyn/ mit Eysen wol verwaret/ auch nachdem man weit werffen muß/ soll er zu oberst ein Schloßlein haben. Diese soll man mit Knechten vnd Strauben von einander ziehen/ bis er gleich weit von der ebene stehet/ vnd also schnurschlecht mit dem vierden theil.

Wann man diese Schlenckeren herab lasset/ hat sie ein grosse kreffte: doch hat diese ein grossen Vndercheid von der Alten Geschos/ welcher Schuss gleich weit von der ebene ware/ vnd schnurschlecht. Also ist/ wann die ein seiten an dem Balcken G steiff an der ebene stehet: dann also wird der Schuss ein besseren vnnnd sterckeren nachtruck haben/ wiewol nicht so weit: dann es muß ein grösseren Last haben.

Es ist inn der gattung diese kostlichkeit/ das die starken Seyler A B C D mögen nachgelassen werden/ vnnnd also die Schlenckeren behend gespannt seyn. Demnach wann diese nachgelassen vnd luck worden/ vnd demnach wider gestreckt vñ gespannt/ werden sie krefftiger auß zu lassen. Es haben auch vier Seyler bey einem Balcken viel mehr kreffte abzuschleffen/ mögen auch nicht so bald brechen/ oder luck werden.

Vnder den wunderbarlichen Geschirren/ die doch gar gemein/ seind die Beschütze früg/ welliche an der grösse vnd gestalt de Wasserfrügen gar gleich sind. Dann zu oberst sind sie ran am Hals/ vñ ist der vnder theil am Bodē löchrechtig wie ein Sieb/ der oberst theil aber hat nur ein Loch: man macht ihn bey de Töpffer od Haffner auß Leim/ wiewol er auch sonst auß allen anderē Materien mag gemacht werde. Wann er lár ist/ so thut man diesen inn das Wasser/ vnnnd lasset das oberst Mundloch offen/ laßt auch Wasser so viel man will/ dareyn gehen. Demnach thut man den Daumen darüber/ zeucht ihn heraus/ behaltet es/ vnd wasseret die Gärten wie man will. Wann man auß hören will/ thut man den Daumen wider darüber vnd behaltet das Wasser.

Der Geschir
ren Maser.

Diueil man aber in den Wercken nicht allein die gestalt/ sondern auch die Materie bedencken soll/ muß man betrachten/ welliche Materie inn gemein/ oder zu einem jeden Geschirz innsunderheit nusslichet seye. Inn gemein seind die Stein/ Metallen/ vermischete ding/ vnd das Holz am besten: die Stein sind herter denn die Metall/ aber sie brechen ehe. Die Haffner vnd Gießer brauchen die Vermischung. Vnder den Metallen/

len/wann man subtil ding will aufstecken/soll man Gold nehmen/ auch von der schönen wegen. Das Erz gehört vnder das Wasser: der Stael ist stercker vnd herter/ doch bricht er ehe: das Eysen ist gar zeh: das Bley weret vnder der Erden ewiglich: das Silber mag man an statt des Golds brauchen: das Cyprißch Erz ist herter denn das ander/ doch verenderet vnnnd verderbt es die Speiß nicht also: deshalb ist es zu den Kochgeschirren gar nützlich. Also hat ein jedes Kochgeschirz etwas an ihm/ mit welchem es die anderen vbertrifft. Das Holz ist der viele nach/vnnnd weil es sich boren lasset/ besser denn das ander. Vnder diesem ist das Rohholz ewig werend/vnd zu subtilen Wercken gar köstlich: demnach das Ederholz/vnnnd das von Buxbeumen. Ich hab etliche Werck von Buxbaum also fein bereitet gesehen/ daß du hettest vermeynet/ es weren außgestochene Stein gewesen/wann es die Farb nicht verhalten hette.

Also sind die fürnehmsten Kochgeschirz nach dem Gold/die Irdenen: dann sie dienen mehr zur gesundeit/vnnnd wird die Speiß lieblicher darinnen. Nach diesem das von Silber ist/darnach von Cyprißchem Erz. Dann die Glesene zerbrechen/vnnnd sind die vberigen etwas böser. Das Bley machet vngeschmackte Speisen/das Messing bitter/vnd bringen diese beyde ein Grimmen in Dermen. Es schwachet auch das Bley auß besonderer eigenschafft die Derm/welliches denn die steinernen Geschirz auch thun. Es hat dieser ein nütlichen Rhat gehabt/wellicher das Erz mit Bley vberzogen/dann es ist die bitterkeit hingenommen/vnnnd weiß worden. Es mag auch dasselbig von wegen seiner dünne vnd subtil/gar nicht schaden.

Irden Geschirren nützlichkeit.

Das LVII. Capitel.

Schöne Zusammenfügungen.



Wolt ein Goldfarb/die Metallen vnnnd Edelgestein zu felfchen/also machen. Nimm Armoniacsals/weissen Calchant/jedes vier gleiche theil/Salkstein/Rost oder Spongrün/jedes drey theil: dieses stoß alles zu pulver/demnach leg den Ring oder Stein dareyn/also daß er alenthalben bedeckt werde/darnach leg ihn ein Stund inn das Feuer/zech ihn heraus/vnd leg den in frischen Harn.

Das hürnen Pergament/ auß welchem man Laternen machet/ mit gutem Fischleim vermischet/last in dem Wasser hübsche Figuren vnnnd Gestalten auß ihm machen/vnd am aller mehresten nackende Töchter: dann es nimmet die Rosinrote Farb/mit einer glanzenden weisse/vast gern an. Es lasset sich auch dieses zusammengesetzt ding nicht von einander thun/denn durch das Feuer vnd schlagen. Man kan die lebendigen Gestalten wol daran machen/als mancherley Blumen/darzu Kreutzer mit seltsamen vermischten Farben/also daß deren viel sind/welche sich allein durch diesen Gewerb erheben.

Die Spiegel so man Gestälet nennet/machet man auß drey theil Erz/Zinn/vnnnd Silber ein theil/Spießglas den achzehenden theil. Thun etliche/ ja der mehrertheil/ lassen das Silber vnderwegen vmb minder kostens willen. Etliche machen auß einem Pfund Zinn vnnnd drittentheil Erz/so zerlassen sind/ auch zwey lod Weinstein/einem lod weissen Auripigment/welliches sie auff einer Rolen haben/bis es ein Rauch gibt/ganze Lamell vnnnd Blech. Demnach wann sie diß Metall weich auff ein Brett geschnitten/so darzu bereitet ist/machen sie die warm/vnd bereuchen es mit trockenem Lerchenbaum Harz/darnach leutern sie es mit Nebaschen/vnd machen Spiegel darauß: darnach seuberen sie die Tassen mit Wasser vnnnd Sand/wo der Leym daran hanget: demnach mit einem glatten Bimstein/vnd zu lest mit Zinkalch. Die Silbernen Spiegel

Stael Spiegel.

ccccxxvj Von manch. Sach. dz Eylffte Buch.

gel werden mit minder arbeit zugerüstet / dieweil das Silber allein für sich selbs dieses thut / so wir von den Spieglen begeren: sie werden auch viel schöner / vnd ist minder gefahr / daß sie zerbrechen.

Schöne
Bildnussen.

Die Seul vnd Bildnussen machet man also. Sendt die oberste Rinden vom Alherbaum vnd Ulmerbaum / in dem siedt thue reinen Kalk dareyn / bis es einer gestanden Milch gleich wird / auff dieses thue weissen / subtilen / gestossenen / vnd durchgerederten Marmelstein dareyn / vnd schütte ihn darnach in die Model / vnd lasse es am Schatten trocken werden. Also mag man auch treffentliche schöne Geschirz mit schlechtem koften machen.

Gleichergestalt mag man auch auß Erz vnd Glas / jedes gleich schwer / Bildnussen machen / die viel glanzender sind / doch ist mehr sorg vnd arbeit darbey. Widerumb auch auß herten vnd gebachenen Zieglen / Kalk / vnd Hammerschlag: doch soll dessen jeden zweymalen so viel seyn. Dieses soll man mit dem weissen vom Ey weich machen / vnd vnder der Erden lassen dick vnd hert werden.

Es mag auch ein weisse Vermischung auß weissem Wachs / einem wenig Harz vom Lerchbaum / vnd so viel Bleyweiß gemachet werden. Solliches brauchen diese so Bildnuss / Sigill / vnd Model bereiten. Es ist zeh / glanzend / subtil / vnd langwierig.

Man hat auch ein Materij / für die grossen Seulen vnd Werck / gar starck vnd nutzlich. Nimm weiche Kreiden / vnd so viel Rossz mist / vnd mische das wol durch einander: darnach thue gepulverten Ziegel / vnd Aschen den zwölfften theil dareyn / darnach klopffe vnd rüre es so lang durch einander / bis man keines von dem anderen erkennt mag / vnd lasse es trocken werden: darnach thue wider Wasser darüber / zerstoße es / vnd lasse es trocknen. Dieses thut man vier oder fünff malen / vnd noch mehr: darauf wird ein Materij / die mag man mit was Farben man will / betuncken. Auß dieser machet man starcke vnd subtile gewerckete Bylder. Wer mag aber nicht erkennen / daß dieses

subtile Werck seyen / wann man die herte / schöne / langwierigkeit / vnd zu allen dingen geschicklichkeit bedencket? Also hat es auch mit allen anderen dingen sein rechnung / daß man Vermischete wol durch einander mache.

Hiero-